Krakauer Zeitung.

Nro. 201. Freitag, den 4. September. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vierspaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Universitäts-Bibliothekar zu Prag, Dr. Paul Safarik, den kaiserl. russischen St. Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten; der Gutsbesitzer Franz Kal Dubbane zu Gratz das Ritterkreuz des königlich württembergischen Friedrich-Ordens; der Kapitän des österreichischen Lloyd, B. Giurovich, das Ritterkreuz des königlich neapolitanischen Ordens Franz I.; und der Ceremonienmeister der fremden Botschaften am k. k. Hofe, Julius v. Valmagini, den türkischen Medschidie-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand versetzten Professor der slovenischen Sprache am Laibacher Ober-Gymnasium, Franz Metelko, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. August l. J. den Subrektor des Wiener fürsterzbischöflichen Klerikal-Seminariums, Dr. Ernst Müller, zum Professor der Moraltheologie an der k. k. Wiener Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. August d. J. dem Lieutenant des Mailänder städtischen Pompierkorps Joseph Gandini ausnahmsweise den Oberlieutenants-Charakter ad hono es allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Postoffizial erster Klasse in Kaschau, Anton Hentscher, zum Postdirektions-Adjunkten daselbst ernannt.

Am 3. September 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXI. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 150 die Verordnung der Ministern des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 9. August 1857, wodurch in Folge Allerhöchster Entschließung vom 17. Juni 1857, der Sinn der in dem zweiten Absatze des §. 1 der Ministerial-Verordnung vom 3. Juli 1854, Nr. 169 des Reichsgesetzblattes, vorkommenden Worte: „Dienstreisen im Amtsbezirke" bezüglich der Gerichtshöfe erster Instanz erläutert wird;

Nr. 151 den Erlaß des Justizministeriums vom 9. August 1857, über die Anwendbarkeit des §. 354 des Strafgesetzes vom 27. Mai 1852 auf den unberechtigten Verkauf zubereiteter homöopathischer Heilmittel;

Nr. 152 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 14. August 1857, womit die in der Kreis- und Bezirks-Eintheilung mehrerer Kronländer seit dem Zeitpunkte ihrer Veröffentlichung eingetretenen Veränderungen kundgemacht werden;

Nr. 153 die Verordnung des Justizministeriums vom 14. August 1857, betreffend die Beobachtung der Reciprocität in Ansehung der Vollstreckung von Urtheilen, welche von königl. preußischen Gerichten über die bei ihnen, als dem Gerichtsstande des Vertrages, wider österreichische Unterthanen angebrachten Klagen geschöpft worden sind;

Nr. 154 die Verordnung des Finanzministeriums vom 15. August 1857, über die provisorische Unterstellung der gegenwärtig der Oberleitung der k. k. Berg-, Salinen- und Forst-Direction zu Clausenburg unterstehenden Verwaltungsobjecte unter die Oberleitung des k. k. Bergwesens-Inspectorats-Oberamtes zu Nagybanya nnd über die provisorische Abänderung der Benennung der k. k. Bergwesens-Inspektorats-Oberämter zu Nagybanya und Schmöllnitz in jene von k. k. Berg-, Forst- und Güterdirectionen;

Nr. 155 die Verordnung des Finanzministeriums vom 17. August 1857, betreffend die Erweiterung der Befugnisse des Nebenzollamtes erster Classe in Achenthal.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 4. September.

Die lauenburgische Ritter- und Landschaft ist zum 9. d. M. zusammenberufen, um nähere Mittheilungen über die wegen der Verfassungs-Angelegenheit eingeleiteten Verhandlungen entgegenzunehmen.

Kürzlich ist die preußische Depesche vom 6. Juni an den Grafen Oriolla in Kopenhagen in die Oeffentlichkeit gelangt, doch blieb dabei unerwähnt, daß am nämlichen Tage der österreichische Geschäftsträger eine gleichlautende Instruction erhielt. Die Fr. „Post-Zeitung" will wissen, daß der Entwurf der Depesche in Wien aufgesetzt sei.

Der „Constitutionnel" enthält heute abermals halbofficielle Correspondenzen aus Jassy über den Fürsten Vogorides. Derselbe hat sich nämlich zweier neuen Verbrechen schuldig gemacht. Er hat der österreichischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft ein ehemaliges Wachthaus abgetreten und dann seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Grenze zwischen der Moldau und Oesterreich neu abgesteckt wird. Dem „Constitutionnel" zufolge kann diese Gränz-Absteckung nur dazu führen, daß die Moldau das Thal Slanic verliert, welches Oesterreich als sein Eigenthum seit langer Zeit reclamirt. Diese beiden Concessionen, die Vogorides Oesterreich gemacht, haben dem „Constitutionnel" zufolge den öffentlichen Unwillen bis auf's Höchste gesteigert. Die Correspondenzen des „Constitutionnel" sowohl, als auch die bittersüße Sprache der „Patrie" beweisen hinlänglich, wie unangenehm man in Paris dadurch berührt ist, daß Vogorides seiner Stelle nicht entsetzt wurde.

Die Times führt den von Lord Palmerston im Unterhause geäußerten Gedanken weiter aus, England dürfe sich nicht zu sehr von Kriegsschiffen entblößen, um einer möglichen Gefahr von Seiten des Continents jederzeit die Spitze bieten zu können. „Gewiß", sagt das Blatt, „wir glauben weder an Invasionen noch an die Möglichkeit des Gelingens derselben; aber wir wollen, daß England sichergestellt sei gegen eine immer mögliche Beleidigung; wir wollen nicht vergessen, daß England infolge eines Wechsels in der Politik oder selbst in der Verfassung continentaler Staaten mit sehr ernsten Gefahren bedroht werden könnte." Diese Sprache soll die pariser Diplomatie in das größte Erstaunen versetzen, da wohl unter der bedrohenden Macht nur Frankreich gemeint sein kann.

Der Mangel an Offenheit, den die britische Regierung in Bezug auf die indischen Angelegenheiten an den Tag legt, wird vielfach scharf gerügt. Mit welcher Aengstlichkeit sie jede Debatte über Indien vermied, wie sie sich sogar gegen die Vorlage des indischen Budgets sträubte, ist in frischem Gedächtniß. Aber ihr Streben das Publicum im Dunkel zu halten, zeigt sich auch bis in die kleinsten Dinge. So ist zum Beispiel in der letzten officiellen Depesche keine Rede von dem traurigen Schicksal Sir Hugh Wheeler's, und der 600 Engländer und Engländerinnen, die mit ihm in Cawnpur eingeschlossen waren. Diese Auslassung ist gewiß nicht zufällig. Auch die Opposition gegen den Rothen-Meer-Telegraphen, schreibt ein Londoner Corresp. der AAZ., ist ein klarer Beweis dafür, wie eifrig die Regierung bemüht ist die Lage Indiens in Dunkel gehüllt zu lassen. Die Auskunft welche Lord Palmerston im Unterhause über dieses Project gab, war höchst unbefriedigend, und selbst unrichtig. Er „glaubt", es habe sich eine Gesellschaft gebildet. Aber seit zwei Jahren bombardirt diese Gesellschaft das Board of Control und die ostindische Compagnie; und Lord Palmerston „wußte" das. Falsch ist die Behauptung, das türkische Gouvernement habe der Euphrat-Telegraphenlinie die Concession verweigert. Die Pforte hat, wie ich als unbestreitbare Thatsache mittheilen kann, ihre Zustimmung gegeben, aber mit dem Beifügen: sie könne nicht für die Sicherheit der Linie garantiren. Das geschah bereits vor längerer Zeit. Nach der Erklärung der Pforte entschied sich die britische Regierung für das Euphratproject, und erst neulich schickte sie Officiere nach Bagdad, die sofort die nöthigen Arbeiten beginnen sollten. Seitdem ist Lord Palmerston allerdings durch die unabhängige Presse gezwungen worden auf sein Lieblingsproject zu verzichten, und den andern Plan zu adoptiren.

Schon im Anfang dieses Jahres, kurz ehe das Parlament zusammenkam, hieß es, die Regierung wolle Lord John Russel zur Peerswürde erheben, und zum „Leiter" des Oberhauses machen. Wie sich später herausstellte, und wie schon die Haltung der ministeriellen Presse zeigte, war das Gerücht wohlbegründet. Aber leider hatte Lord John keine Lust sich so billig abspeisen zu lassen. Ohne das Anerbieten Lord Palmerstons direct abzulehnen, schob er die Sache auf die lange Bank, und als die Session begann, nahm er seinen gewöhnlichen Sitz unter den Gemeinen ein. Anfangs versuchte er die Rolle des Neutralen zu spielen, allein dessen wurde er bald müde; sobald sich eine günstige Gelegenheit darbot, wandte er sich gegen das Ministerium, und half wesentlich dazu das Tadelsvotum in der chinesischen Frage durchzusetzen. Lord Palmerston war sehr ärgerlich darüber, und nach erfolgter Auflösung warf er seinen ganzen Einfluß in die Wagschale, um die Wiedererwählung Lord Johns in der City zu hintertreiben. Es gelang nicht, und der Ex-Führer der Whigs wurde Mitglied des neuen Unterhauses. Seine Stellung in dem neuen Haus war aber von vornherein nichts weniger als beneidenswerth. Der Premier hatte eine, für den Augenblick zum mindesten, sichere Majorität, und indem er eine „ausgedehnte Reformbill" versprach und sich die Judenfrage aneignete, zog er ihm vollends den Boden unter den Füßen weg. Lord John fühlte seine Ohnmacht. Er fügte sich bescheiden in sein Schicksal, hielt sich im Hintergrund und wartete auf günstigere Zeiten. Das war das klügste was er thun konnte. Mittlerweile haben sich seine Aussichten verbessert. Seine Popularität unter den Mittelclassen ist wieder gewachsen, und ein beträchtlicher Theil der bürgerlichen Fortschrittspartei, die den Verheißungen des vielverheißenden Ministerchefs nicht recht traut, sieht in Lord John Russell den natürlichen Vorkämpfer der Parlamentsreform. Lord Palmerston weiß dieß; und um einer gefährlichen Collision vorzubeugen, möchte er seinem Nebenbuhler gern eine goldene Brücke bauen. Das alte Project ist wieder aufgetaucht. Lord John soll in das Oberhaus „hinaufgetreten werden." Aber der Premier hat ohne den Wirth gerechnet. Lord John wird unter keinen Umständen auf seine Stellung im Unterhaus und mit ihr auf seine staatsmännische Zukunft verzichten. Man hält Lord John Russel für den einzig möglichen Nachfolger des altersschwachen Palmerston und wie es scheint, ist auch Lord Russel ganz dieser Ansicht.

Der Berliner Correspondent des „Nord" kommt in der letzten Nummer dieses Blattes auf die Behauptung zurück, daß eine Annäherung zwischen den Westmächten und Neapel im Werke ist. Wenn die bisher gemachten Schritte, um eine Verständigung herbeizuführen, noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt hätten, so sei dies einzig unvorhergesehenen Umständen zuzuschreiben. Der fragliche Correspondent erachtet es jedoch nicht für geeignet, über diese mysteriösen „unvorhergesehenen Umstände" nähere Aufschlüsse zu geben.

Der piemontesischen Regierung steht ein neuer, wenn auch muthmaßlich ziemlich geringfügiger Verdruß bevor. Der bekannte Oberst Charras hält sich seit einiger Zeit in Savoyen auf. Wie nun die Indépendance belge aus Chambery erfährt, wurde in Folge hoher Weisung ersucht, während der Dauer des Aufenthaltes des Prinzen Napoleon Savoyen zu verlassen. Der tapfere Oberst soll jedoch hievon nichts wissen wollen, vielmehr kategorisch erklärt haben, daß der piemontesischen Regierung zwar die Macht zustehe, ihn gewaltsam aus dem Land zu entfernen, daß ihm aber die angeführten Gründe nicht genügend erscheinen, um ihn zu bestimmen, freiwillig seine Koffer zu packen.

Ein spanisches Blatt glaubt den Inhalt des schon in früheren Berichten erwähnten angeblichen geheimen Vertrages zwischen Mexico und den Verein. Staaten nach einem Schreiben aus Mexico dahin präcisiren zu können, daß die Verein. Staaten sich in diesem Vertrage für den Fall eines Krieges zwischen Mexico und Spanien verpflichten, Mexico ein vollständig bewaffnetes und equipirtes Hülfscorps von 15- bis 20,000 Freiwilligen zu stellen, welches alsdann unter mexicanischer Flagge von Cuba Besitz nehmen wird.

In Folge der Ermordung des neapolitanische Vice-Consuls in Alexandrien sind auf den Wunsch des Vicekönigs die Repräsentanten der fremden Staaten zusammengetreten, um in Gemeinschaft mit dem Gouverneur und Polizei-Präsidenten von Alexandrien ein Reglement für die Ausübung der bisher sehr vernachlässigten Sicherheitspolizei zu entwerfen, und die genaue Befolgung der getroffenen Anordnungen überwachen zu helfen. Wie es heißt, sollen zunächst alle verdächtigen und geschäftslosen Personen des Landes verwiesen werden.

Der Kaiser von Rußland wird nach Beendigung der Vermälungs-Festlichkeiten am 4. September nach Warschau abreisen, um die 180 Werst Eisenbahn bis Lomza dem Verkehr zu übergeben.

Feuilleton.

Goethe in der Schule der Frauen.

7. Frau von Stein.

(Schluß.)

Frau v. Stein hat es sich zugetraut, Göthe das Höchste und doch nicht Alles sein zu können; sie wollte ihm Muse, Freundin, Schwester sein, aber sie konnte denn Bann der auf ihr lag, nicht heben und lösen, wollte nicht ihm ganz angehören. War sie zu zaghaft dazu? Und wurde sie umdeswillen unwahr gegen sich und ihn? — Er seinerseits hatte Wahrhaftigkeit genug, sie ganz zu fordern. „O meine Beste," schreibt er ihr, „wer kann der Liebe vorschreiben? Dem einfachsten und dem grilligsten Dinge in der grillenhaften Zusammensetzung, die man Mensch nennt. Dem Kinde, das bald mit elendem Spielzeug zu führen ist, bald mit allen Schätzen nicht angelockt werden kann. Dem Gestirn, dessen Weg man bald wie die Bahn der Sonne auf den Punkt auszurechnen im Stande ist, und das oft schlimmer als Komet und Irrlicht den Beobachter trügt!" Er war, sagt man, in Gegenwart des Kindes, des Sohnes, dem sie ihm zur Erziehung anvertraut, langsamer geworden, und der Fritz, dem er in der That ein zweiter Vater ward, hatte das Zimmer verlassen müssen. Da trat ein ernstes Zerwürfniß ein. Aber die Innigkeit des Verhältnisses blieb, auch als sie sein „Du" in das gebührliche „Sie" zurückgedrängt. „Ihre Weste," schreibt er, „trag ich bei jeder Feierlichkeit. Ich möcht' ein ganz Gewand haben, das Sie gesponnen und gewirkt hätten, um mich dreinzuwikeln." Die Vertraulichkeiten zwischen Beiden umfassen den ganzen Comfort des vergnüglichen Lebens. Sie sendet ihm Frühstück hinüber in sein Gartenhaus, wo der junggesellige Geheimerath sich vor aller Welt abgeschlossen; sie streiten brieflich über ein Stück Rehbraten, das er nur annehmen will, falls er es mit ihr verspeisen darf. Der Dämon seiner Liebe war sehr naiv, trotzdem sie seinen Ausbruch behütete, ihm tausend kleine Opfer bot, um ihn zu beschwichtigen und ihm das letzte und größte vorzuenthalten. Sie hat ihm auch das Haus am Frauenplan in der Stadt, das Geschenk des Herzogs, wohnlich eingerichtet. Aber ein neuer Sturmwind fuhr in ihr fast wieder sorglos gewordenes Glück traulicher Gemeinschaft. Die Psyche bebte zum zweiten Mal vor seiner Berührung zurück, die Blume schloß von neuem Kelch und Blätter, bis es seiner Elegie und Klage wieder gelang, sie zu öffnen. Kampf und Ringen, Noth und Angst vor sich selber war auf beiden Seiten. Sie erklären es sich Beide dann als Mißverständniß, halten die Nothwendigkeit des Zusammengehörens für fester als die Irrungen des Augenblicks. „Es war wie der Tod," schreibt er nach dem zweiten Zerwürfniß, „man hat ein Wort und keinen Begriff für so etwas." Er fühlt sich wie vom Blitz gestreift, starrt in die Leere, die ihm mit dem Verlust gedroht. „So tief Deine Liebe drang und mir wohlmachte, so tief," schreibt er, „hat der Schmerz die Wege gefunden und zieht sich in mir selbst zusammen. Ich kann nicht weinen und weiß nicht wohin. Dein Schmerz ist's der mich ängstigt. Wenn's Dir nicht wieder mit mir wohl werden kann, so geb' ich auf, meine freudige Stunde zu haben." Tages darauf, nachdem sie ihn beruhigt, schreibt er von der „kleinen Lähmung" die er noch fühle, die aber bald verschwinden werde, „wenn die einzige Arznei angewendet wird." Es graust ihm noch, daran zurückzudenken; er kann nicht eher ruhig werden, als bis er für die Zukunft sicher ist. „Lebe wohl und sei versichert, daß mein ganzes Wesen an Dich gebunden ist," — schließt der Brief, und zwei Tage später schreibt er: „Jeder Zweifel von Dir erregt ein Erdbeben in den innersten Festen der Tiefe meines Herzens;" den Tag darauf: „Umschwebe mich mit Deinen Flügeln, lieber Schutzgeist!" Und alsbald beginnt wieder der kleine Trödel harmlos vergnüglich häuslicher Gemeinsamkeit, die sich bis auf Küche und Keller erstreckt. Bald kommt auch wieder die Versicherung seinerseits: „Glaube, daß mir nichts am Herzen liegt als Deiner werth zu sein."

Gleich im ersten Jahre ihres Verkehrs (1775) entschlüpfte ihm das Wort: „Wir können einander nichts sein, und sind einander zu viel." Das drückte ahnungsvoll von Anfang an den elegischen Stempel auf ihr Verhältniß. An jenen brieflichen Ausruf schlossen sich die erschütternden Verse:

„Warum gabst Du uns die tiefen Blicke,
Unsere Zukunft ahnungsvoll zu schauen" ɛc.

Sie muß ihm klar und sicher die Linie angewiesen haben, die hier einzuhalten wäre. Dies bezeugt stellenweis seine Offenheit in Mittheilung anderer weiblicher Reize. 1776 ist er in Leipzig und schreibt von Corona Schröter, die dann für Weimar gewonnen ward: „Die Schröter ist ein Engel. Wenn mir doch Gott so ein Weib bescheeren wollte, daß ich Euch könnt' in Frieden lassen! Doch sie sieht Dir nicht ähnlich genug." Damit ist es denn mit dem „In Frieden lassen" so gut wie vorbei, und die phantastische winterliche Harz-Reise von 1777 wird zur ersten Flucht vom Hofe und all den verschlingenden Banden. Unbekannt in der Welt herumzustreifen, ist ihm ein Hochgenuß. Und er macht damals noch voll Entzücken die Entdeckung, daß das Volk unendlich mehr werth sei als die vornehme Welt. „Wie sehr," schreibt er, „hab' ich wieder Liebe gekriegt zu der Classe von Menschen, die man die niedere nennt, die aber gewiß für Gott die höchste ist. Da sind noch alle Tugenden beisammen, Beschränktheit, Genügsamkeit, gerader Sinn, Treue, Freude über das leidlichste Gute, Harmlosigkeit, Dulden und Ausharren!" — Ein Weib

Nach dem „Nord" wird Kaiser Alexander in Warschau acht Tage bleiben und am 14. in Berlin zu erwarten sein, aber schon am 16. in Darmstadt eintreffen, von dort einen Besuch bei dem König von Württemberg in Stuttgart machen, und über Weimar nach Berlin zurückkehren. Die Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser der Franzosen, welche ursprünglich in Potsdam statthaben sollte, welcher Plan indeß aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs von Preußen wieder aufgegeben sein soll, wird dieser Mittheilung zufolge in Darmstadt und zwar zwischen dem 16. und 22. September stattfinden.

Von dem Aufenthalte der königl. baierischen Familie im Gebirge wird berichtet, daß ihre Majestät die Königin, deren Tüchtigkeit und Kühnheit im Bergsteigen bekannt ist, kürzlich eine Partie auf den mehr als 6000 Fuß hohen Seiling in Begleitung des zwölfjährigen Kronprinzen und des neunjährigen Prinzen Otto unternahm. Prinz Otto hielt dabei so tapfer aus, daß er sogar in Gesellschaft des Führers eine halbe Stunde früher als die Anderen das Kreuz auf dem Grat erreichte. Auch der 85jährige Erzbischof von Freiburg, Herrmann v. Vicari, macht gegenwärtig eine Fußreise im Gebirge.

J. **Wien,** 2. September. Für den statistischen Congreß herrscht hier die größte Theilnahme. Er vereinigt aber auch wirklich eine große Anzahl von Gelehrten verschiedener Fächer und fast aller europäischen Nationen, eine Anzahl von Männern, die sich um Staat und Wissenschaft nicht geringe Verdienste erworben haben. Es haben sich hier nicht nur die statistischen Celebritäten Europa's und Staatsmänner aller Nationen zusammengefunden, sondern auch Notabilitäten anderer Wissenschaften, wie Geschichtsforscher, Nationalökonomen, Aerzte, Advocaten, so wie auch andererseits die Industrie und der Handel im statistischen Congresse vertreten sind.

Die Statistik, „Diese Wissenschaft des Jahrhunderts," wie sie der geheime Regierungsrath Professor Schubert in der ersten Versammlung nannte, hat heutzutage für jeden Gebildeten Interesse und jeder Stand braucht und benutzt ihre Resultate.

Die Zahl der Mitglieder des statistischen Congresses beläuft sich nach dem heute ausgegebenen Verzeichnisse auf circa 480.

In der heutigen zweiten Sitzung wurde zuerst das Protocoll der ersten Sitzung in deutscher und französischer Sprache vorgelesen. Hierauf kam der vom geh. Rath Prof. Schubert neulich angeregte Gegenstand betreffs der Vorlesung der Berichte derjenigen Vertreter fremder Staaten, welche sich bei den früheren Versammlungen des Congresses noch nicht betheiligt hatten, sowie die Berichte über den Stand der Statistik in den einzelnen Staaten seit der letzten Versammlung des Congresses zur neuerlichen Verhandlung, da der Antrag, diese Berichte nicht verlesen zu lassen, dem Reglement zuwider war, konnte wie ich Ihnen bereits mitgetheilt, über denselben in der letzten Sitzung nicht abgestimmt werden. Er wurde deshalb der 6. Section zur Berichterstattung übergeben. Die Section stattete nun heute über die Berathung dieses Antrages Bericht und zwar dahin, daß sie einstimmig beschlossen hatte, den Vorlesungen der einzelnen Vertreter fremder Staaten über den Stand der Statistik in ihren Staaten Folge zu geben, indem sie diese mündlichen Vorträge als sehr interessant und zweckentsprechend bezeichnen müsse und man überdies schon aus Courtoisie den Vertretern fremder Regierungen, welche ihre Berichte vorbereitet hätten, das Wort geben müsse. Der Vorsitzende der Versammlung, Freiherr v. Czoernigg, unterstützte in einer längeren Rede diesen Beschluß der Section, indem er ausführte, daß schon bloße Höflichkeit es gebiete, die Vertreter fremder Regierungen über den Stand der Statistik in ihren Ländern sprechen zu lassen und daß diese Berichte überdies mit zu der Aufgabe des Congresses gehören. Die Beschlüsse des Congresses können nicht durch irgend einen Zwang ausgeführt werden, sondern in ihrem Gehalt, ihrer Bedeutung für Staat und Wissenschaft liege die moralische Gewalt, welche ihre Ausführung in den einzelnen Ländern sichere. Es sei daher von höchstem Interesse, die Resultate zu hören, welche der statistische Congreß bereits gehabt, die Wirkungen kennen zu lernen, welche seine Beschlüsse in den einzelnen Ländern gehabt haben.

Professor Schubert zog in Folge dessen seinen Antrag zurück, indem er ausführte, daß es durchaus nicht seine Absicht gewesen sei irgend eine Störung in dem Congresse zu verursachen; er, der schon 37 Jahre sich mit statistischen Arbeiten beschäftige verkenne keineswegs den Werth solcher Berichte, nur wollte er dahin wirken, daß der Congreß mit seiner Zeit spare, und habe daher den Antrag gestellt, die Berichte der fremden Vertreter statt verlesen, lieber drucken zu lassen. Doch jetzt, da schon ein Theil der Vertreter ihre Berichte vorgetragen, müsse er seinen wohlgemeinten Antrag zurückziehen.

Lebhafter Beifall begleitete seine Rede, besonders als er seine Ueberzeugung aussprach, daß in Oesterreich auf dem Gebiete der Statistik gegenwärtig das Vortrefflichste geleistet werde, was überhaupt in Europa in diesem Fache gethan wird.

Hierauf hielten die Vertreter der Schweiz, von Anhalt-Bernburg und Sachen-Weimar, welche bei den früheren Versammlungen des Congresses nicht betheiligt waren, ihre Notizen über den Zustand der Statistik in ihren Ländern. Unter den anderen Reden, welche in der heutigen Sitzung noch gehalten wurden, ist die des k. k. Ministerialrathes Ritter von Hye besonders hervorzuheben. Derselbe stellte nämlich im Namen der zweiten Section den Antrag, es möchten für die verschiedenen europäischen Strafgesetzgebungen gemeinsame Nomenclaturen eingeführt werden. Zu diesem Behufe sollte ein internationales Comité ernannt werden, das sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hätte und seinen Sitz beispielsweise in Wien haben würde. Die europäischen Regierungen würden angegangen werden, Männer namhaft zu machen, mit denen sich das Comité zu diesem Zwecke ins Einvernehmen setzen könnte und einer solchen Competenz verschiedene Begünstigungeu zu gewähren. Es entspann sich über diesen Antrag eine Debatte, an der sich mehrere Mitglieder ziemlich lebhaft betheiligten. Am Schlusse wurde der Antrag zum Beschlusse erhoben und die weitere Ausführung desselben, die Ernennung der Comié-Mitglieder ꝛc. dem Bureau überlassen. Nachdem noch mehrere Vorträge gehalten worden waren, wurde die Sitzung nach 3 Uhr geschlossen.

V **Wien,** 31. August. Man hatte allgemein gehofft, daß gelegenheitlich der letzten Zollvereins-Conferenz der Antrag Preußens, wegen Herabsetzung der Eisenzölle durchgehen werde, sah sich jedoch abermals getäuscht. Der Antrag scheiterte an dem Wiederstande der süddeutschen Staaten. Preußen hatte im wohlverstandenen Interesse des Handels, des Ackerbaues, der Industrie und Rhederei den Antrag gestellt den Roheisenzoll von 10 Sgr. per Centner wieder auf den früheren Satz von 5 Sgr. per Centner, für Locomotiven und Dampfkessel von 6 Sgr. auf 3 Sgr., für geschmiedetes und gewalztes Eisen auf 1 Sgr., für Stabeisen und Stahl auf 1½ Sgr., für faconnirte Eisen in Stäben auf 2½ Sgr. per Centner herabzusetzen. Die süddeutschen Staaten haben diese Anträge durchaus verworfen und zwar aus Gründen, welche heute weit weniger stichhaltig sind, als sie es bei Abschluß des September-Vertrages und bei der bald darauf folgenden Zollconferenz in Wiesbaden gewesen sein mögen. In den süddeutschen Ländern ist der Staat bei der Eisenindustrie nahe betheiligt. Ein Hauptgrund gegen die Ermäßigung der Eisenzölle ist deutscherseits von jeher daraus abgeleitet worden, daß die Eisenindustrie das Mittel der Verwerthung der Waldungen sei, und daß das Holzkohleneisen mit dem Steinkohleneisen nicht concurriren könne. Nun sind aber die Waldungen nach und nach bedeutend gelichtet worden und die Holzpreise so sehr in die Höhe gegangen, daß sich die Frage aufdrängt, ob der auf Verwerthung des Holzes gegründete Eisenhüttenbetrieb nicht von Nachtheilen begleitet ist, welche die die Vortheile bei Weitem überwiegen? Wird man auch diese Frage heute noch verneinen, so wird man doch nicht in Abrede stellen können, daß der Mangel an Bau- und Nutzholz durch den bedeutenden Export, durch den starken inländischen Verbrauch, namentlich durch die Holzkohlen-Eisenproduction von Tag zu Tag fühlbarer, und endlich eine Höhe erreichen wird, welche weit über die natürliche Grenze hinausragt, die bei diesem wichtigen Industrieproceß vom staats- wie vom volkswirthschaftlichen Standpunct beobachtet werden sollte. Wir nehmen keinen Anstand das System, welches uns zwingt, nicht blos das Eisen theurer zu zahlen, als es das Ausland uns bietet, sondern auch fortwährend höhere Holzpreise zu bewilligen, für ein System zu erklären, dessen nationale Grundlage höchst zweifelhaft ist. — Andererseits sind wir aber der wohlbegründeten Ansicht, daß der Aufschwung der Industrie im Zollverein und in Oesterreich, die Erweiterung des mitteleuropäischen Eisenbahnsystems, das mit diesem und anderen verwandten Erscheinungen in naher Verbindung stehende täglich wachsende Bedürfniß nach Eisen der Herabsetzung der Eisenzölle zu laut das Wort reden, als daß diese noch lange auf sich warten lassen könnte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. Septbr. Se. Majestät der Kaiser wird am 5. Septbr. spät Abends von Allerhöchstseiner Reise in Ungarn mittelst Eisenbahn von Waitzen wieder in Wien eintreffen. Die Reise geht noch übermorgen, Freitag, von Miskolcz nach Erlau und am Samstag von Erlau nach Waitzen.

Se. Apostolische Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, daß von dem Tage, an welchem der heilige Vater Bologna verlassen haben wird, die päpstliche Regierung von der Verpflichtung, für die Occupation den Legationen Bologna und Ancona durch österreichische Truppen irgend eine Vergütung an den k. österr. Staatsschatz zu zahlen, enthoben sei. Innerhalb von zwei Monaten sind daher zwei wichtige Verfügungen getroffen worden: Die Aufhebung des Belagerungszustandes in Ancona und Bologna, und die Löschung von jährlichen 250,000 Scudi für die Erhaltung der kais. österr. Truppen.

Der Preßburger-Stadtmagistrat hat am 1. September von Sr. Majestät die Erlaubniß erhalten, daß das am 23. Februar 1853 in Wirksamkeit getretene Kleinkinder-Spital allerhöchst dessen Namen tragen dürfe.

Die Regulirung des Drauflusses steht, wie man aus Krain berichtet, in der ersten und zweiten Section, den schwierigsten Stadien, vollendet da. Am Geburtsfeste des Kaisers wurde die Einweihung des neuen Flußbettes vorgenommen, worauf Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann die Schleuse der Drau öffnete und die Fluten sich in das geradegezogene neue Bett ergossen.

Der tunesische Gesandte Ismael Sappa-Tappa wird sammt Gefolge nächsten Samstag die Rückreise in seine Heimath antreten.

Der neue Lehrplan für das thierärztliche Studium begründet eine wesentliche Reform im thierärztlichem Fache in der ganzen Monarchie. Während nämlich bis jetzt drei Categorien von praxisberechtigten Thierärzten factisch existirten, nämlich Hufschmiede, Curschmiede und Magistri der Thierheilkunde, wird von nun an nur „eine Classe thierärzlichen Personals, nämlich die in der gesammten theoretischen und practischen Veterinärkunde gründlich unterrichteter rationeller Thierärzte," gebildet.

Aus Skutari, 21. August, wird der Agr. Ztg. geschrieben: Ein großherrlicher Firman, der am Marktplatze kundgemacht wurde, bestimmt, daß bis zum Erlasse weiterer Maßregeln die Entwaffnung und Militär-Aushebung in Albanien aufgehoben sei, welche Nachricht von der Bevölkerung mit dem größten Jubel aufgenommen wurde. — Einige Ortschaften, die sich dem Militärdienste und andern Requisitionen widersetzt, haben sich wieder unterworfen, und gegenwärtig herrscht in ganz Albanien Ordnung und Ruhe. — Die Secretäre der Consuln, welche abgeschickt worden waren, um die Grenzlinie zwischen Montenegro und Albanien festzustellen, kehrten nach einigen Tagen unverrichteter Sache nach Skutari zurück. — Die Frage über den Besitz des Berges Sozina, dessen sich die Montenegriner in neuester Zeit bemächtigt haben, ist noch nicht erledigt und wird auch in Zukunft den Zwietrachtsapfel zwischen den Grenzbewohnern bilden da die guten Weiden daselbst den einen wie den andern Theil lüstern machen und Niemand sich derselben freiwillig zu entäußern gedenkt. — Kürzlich kehrte im besten Wohlsein Joko Kusovac, der Mörder des Stefan Cuca aus Constantinopel, nach Montenegro zurück; er verdankt dem Gelde seine Rettung. — Aus letztgenanntem Lande nichts Neues von Belang.

Frankreich.

Paris, 31. August. Der Moniteur meldet den Schluß der türkischen Krisis mit folgenden Worten: „Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vertretern von Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien in Constantinopel einer- und der hohen Pforte andererseits sind am 29. August wieder aufgenommen worden." — Die Abreise des Prinzen Napoleon nach Savoyen, um im Namen des Kaisers den König von Sardinien zu bewillkommnen, meldet der Moniteur mit dem Zusatze: „Se. kaiserliche Hoheit wird mit dem Könige am Montag Morgens in Modane der Sprengung der ersten Mine des Tunnels, durch den die Victor-Emanuel-Bahn unter dem Mont Cenis durchgehen wird, und am Dinstag in Culoz der Grundsteinlegung zu der Brücke, auf welcher die Eisenbahn die Rhone überschreiten und die französische mit der savoyischen Grenze verbinden soll, beiwohnen." [Aus Turin, 30. Aug., wird bereits telegraphisch gemeldet, daß die Festlichkeiten am Mont Cenis in Modane um 11½ Uhr zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallen sind.] — Die Denkmünze von St. Helena erhält eine noch demonstrativere Bedeutung durch den Umstand, daß diese Medaille anfangs „Médaille de la vieille armée" heißen sollte. Diese Bezeichnung war beschlossen und gutgeheißen worden. Der Titel „Médaille de Sainte Hélène" war eine Ueberraschung selbst für die Minister, indem derselbe erst am Abend vor Erscheinen des Artikels direct aus dem kaiserlichen Cabinete dem Moniteur zugegangen war. Die Trümmer jener Kriege sollen in Frankreich, Deutschland, Italien u. s. w. noch an 200,000 [?] Lebende betragen, was um so mehr überraschen muß, wenn man bedenkt, daß seit der Schlacht bei Waterloo schon 42 Jahre verflossen sind. Diese fast unglaublich klingende Anzahl soll sich bei den Reclamationen ergeben haben, mit denen die Regierung aus allen Theilen Europa's überfluthet wurde, als von der Erfüllung des Testamentes Napoleons I. die Rede war. — Das Urtheil gegen Doineau erregt in der militärischen Welt großes Aufsehen. Es war schon seit zwei Tagen hier bekannt, aber den Blättern wurde noch heute Morgens verboten, dasselbe mitzutheilen. Erst heute Abends durften die Regierungsblätter, zu welchen nun auch der Courrier de Paris gehört, dem Publikum die Kunde bringen. Daß General Montauban und daß auch General Beaufort in Folge des Processes in Oran aus Algier abberufen werden sollen. Was nun den Capitain betrifft, so glaubt man, daß, selbst wenn das Urtheil nicht cassirt wird, der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch machen werde. — Man hat von Abschaffung der arabischen Bureaux und Ersetzung der Militärs durch Civilisten gesprochen. Eine gemischte Commission ist in Paris allerdings ernannt, um Vorschläge zu Verbesserungen zu machen; aber es handelt sich keineswegs um Abschaffung dieses Instituts, sondern höchstens um Personal-Veränderungen und um Einführung einer etwas schärferen Controle.

Der Courrier de Paris veröffentlicht heute den Brief eines Herrn J. A. Vaillant, worin einige Einzelheiten über die letzten Augenblicke des ehemaligen Hospodaren der Moldau, des Fürsten Gregor Ghika, gegeben werden, der sich bekanntlich auf dem Schlosse du Mée erschossen hat. Aus den Erklärungen, welche dieser Brief enthält, geht hervor, daß der Fürst von seinen politischen Gegnern auf alle mögliche Weise verfolgt und verläumdet wurde und sich aus Verzweiflung darüber das Leben nahm. Aus dem Testamente des Fürsten werden in dem betreffenden Briefe folgende Auszüge mitgetheilt:

Schloß du Mée, 24. August 1827.

Ich bin das Opfer einer abscheulichen Intrigue; ich kann nicht leben, obgleich ich unschuldig bin. Ein Tag wird kommen, wo die Wahrheit bekannt werden wird. Ich erwarte meine Feinde vor dem Gerichte Gottes.
G. Ghika.

Schloß du Mée, 24. August 1857.

Lebe wohl, theure Gemahlin, die ich anbete und die mich liebt; umarme unsere kleinen Engel für mich. Du weißt, welche Leiden ich während meiner Regierung ausgestanden habe, und als ich glücklich und ruhig in meiner Familie leben zu können glaubte, verfolgten mich meine Feinde bis in meine Zufluchtsstätte. Die Ungeheuer, welche mich für einen Verfälscher ausgeben und mich entehren! Gott wird eines Tages diese verabscheuungswürdige Intrigue aufdecken, und jene Elenden werden entlarvt werden.
G. Ghika.

Die Generalräthe sprechen sich in ziemlicher Anzahl zu Gunsten des Durchstichs der Suez-Landenge aus. Die von der Independance belge gebrachte Nachricht, als habe Graf Walewski die französischen Consuln im Auslande angewiesen, sich jeder Agitation zu Gunsten des Suez-Canals zu enthalten, ist ganz un-

---

welches das Glück, ihm anzugehören, höher als die Reize und die Prätensionen der großen Welt geschätzt, hätte ihn dem Schooß des Volkes erhalten. Die Geliebte aber vollauf sein zu nennen, blieb sein innigster Gedanke; auch als er nach Italien entflohen war, träumte er von dem Plan, sich mit ihr Weimar zu entziehen und als Schriftsteller im Bunde mit ihr frei der Welt anzugehören.

In den Gedichten „An Lida" hat Delbrück größere Zartheit als in allen übrigen Goetheschen Liebesliedern ausgespürt. Dies sagte der Dichter selbst und ließ den Ausspruch schweigend zu, seine eigene Angabe Lügen strafend, nach der Frankfurter Lili habe ihn nie wieder gleich stark eine Neigung erfüllt. Dies Verhältniß zu Lida, wie er Frau v. Stein in Versen nannte, durchdrang weit tiefer und umfassender eine ganze Epoche lang seinen ganzen Menschen, schuf ihn um, bestimmte alle seine Dichtungen dieses Zeitraums und bot ihm, als sein Idealismus zerflog, nichts als den Niederschlag eines Realismus, der nicht gleich hoch stand, selbst wenn er für den Menschen eine Rettung war. In seiner Lyrik, als an Frau v. Stein gedichtet, nennen wir nur: „Ferne," „Der Becher", „Zwischen beiden Welten," „Süße Sorgen," „Nachtgedanken," „Nähe", „Liebesbedürfniß," „Anliegen," „Morgenklagen". „An Lida" heißt jetzt eines der tiefsten und zartesten Gedichte, in welchem handschriftlich und ursprünglich statt Lida: Lotte zu lesen stand:

Den Einzigen, Lida, welchen Du lieben kannst,
Forderst Du ganz für Dich, und mit Recht.
Auch ist er einzig Dein. Denn seit ich von Dir bin,
Scheint mir des schnellsten Lebens lärmende Bewegung
Nur ein leichter Flor, durch den ich Deine Gestalt
Immerfort wie in Wolken erblicke.
Sie leuchtet mir freundlich und treu,
Wie durch des Nordlichts bewegliche Strahlen
Ewige Sterne schimmern.

Vom Jahre 1780 datiren, an Charlotte v. Stein gerichtet, die Verse:

„Sag' ich euch, geliebte Bäume,
Die ich ahndevoll gepflanzt,
Als die wunderbarsten Träume
Morgenröthlich mich umtanzt.
Ach ihr wißt es wie ich liebe
Die so schön mich wieder liebt,
Dir den reinsten meiner Triebe
Mir noch reiner wiedergiebt.

Waschet wie aus meinem Herzen,
Treibet in die Luft hinein,
Denn ich grub viel Freud' und Schmerzen
Unter Eure Wurzeln ein.
Bringet Schatten, traget Früchte,
Neue Freude jeden Tag,
Nur daß ich sie dichte, dichte —
Dicht bei ihr genießen mag!"

Vier Jahre später (1784) schreibt er ihr von Braunschweig, wo er französisch parliren muß: Je finis par un vers allemand qui sera placé dans le Poëme que je cheris tant, parceque j'y pourrai parler de toi, de mon amour pour toi sous mille formes sans que personne l'entende que toi seule. Er meint „die Geheimnisse," für die er so manches dichtete, das, wie die hier folgenden Verse, nicht in die gedruckten Bruchstücke aufgenommen wurde:

Gewiß, ich wäre schon so ferne, ferne,
Soweit die Welt nur offen liegt, gegangen,
Bezwängen mich nicht übermächt'ge Sterne,
Die mein Geschick an Deines angehangen,
Daß ich in Dir nun erst mich kennen lerne,
Mein Dichten, Trachten, Hoffen und Verlangen
Allein nach Dir und Deinem Wesen drängt,
Mein Leben nur an Deinem Leben hängt.

Diese Geheimnisse sollten, fast wie später der Faust, nur lyrisch, elegisch und subjectiver, eine Symbolik des gesammten Daseins werden. Er dichtete daran mehrere Jahre immer in einzelnen Feierstunden und gehobenen Momenten. Er legte ihr jede Stanze vor, und sie hat mehrere verworfen, weil sie zuviel von ihr und ihrem Verhältniß zu ihr verriethen. So schreibt er 1775 einmal: „Zur Noth hab' ich gestern noch eine Stanze hervorgebracht und die übrigen gern Deiner Liebe aufgeopfert." Manches ging in die gedruckten Werke, unter die vermischten Gedichte über, aber es ward dann, später redigirt, aus dem Du der Anrede in die dritte Person übertragen; so das mit der Aufschrift: „Für ewig."

Denn was der Mensch in seinen Erdeschranken
Von hohem Glück mit Götternamen nennt,
Die Harmonie der Treue, die kein Wanken,
Die Freundschaft, die nicht Zweifelsorge kennt,
Das Licht, das Weisen nur zu einsamen Gedanken,
Das Dichtern nur in schönen Bildern brennt:
Das hatt' ich all in meinen besten Stunden
In ihr entdeckt und es für mich empfunden.

Frau v. Stein, sagt Schöll, besaß diesen Vers auf einem Blatte mit der Strophe, die jetzt im Fragment „Geheimnisse" als die zweite steht („Doch glaube Keiner, daß mit allem Sinnen —") und mit dem erst 1827 unter die „Denk- und Sendeblätter" gemischten Bruchstück: „Wohin er auch die Blicke kehrt und wendet" ꝛc. nach Form und Ton ursprünglich gleichfalls zu den „Geheimnissen" gehört.

Noch 1785 schrieb er der Geliebten: „Was ich ohne Dich habe und genieße, ist mir alles nur Verlust;" ein anderes Mal (im November): „Liebe mich, denn das ist der Grund von allem meinem Glück." Einen Tag später: „Ich gehe und mein Herz bleibt hier. O Du Gute, daß Liebe und Sehnsucht sich immer vermehren soll. Ich habe Dich unsäglich lieb und möchte nicht von Dir weichen, Dich überall wiederfinden." Noch denselben Tag: „Ich muß Dir noch, m. L., eine gute Nacht sagen und Dich versichern, daß ich Dich recht herzlich liebe. Wie schwer ward es mir, Dich zu verlassen, Du gutes, treues, einziges Herz. Ich bin bei Dir und liebe Dich über alle Worte." Seinen nächsten Geburtstag feierte er in Karlsbad. Ein paar Briefe noch, dann war er rasch fort über München nach Italien, nur mit des Herzogs und ihrer Geneh-

genau. Es ist auch nicht einmal die Rede von einer solchen Weisung gewesen. — Der Herzog von Grammont begiebt sich noch diese Woche nach Rom, um zur Zeit der Ankunft des Papstes, welche am 5. September (also Samstag) stattfindet, bereits auf seinem Posten zu sein. Der Herzog hat die bestimmte Weisung, auf die versprochenen Reformen in den Legationen zu dringen.

Großbritannien.

London, 31. August. Die Königin ist am 29. August Abends um 6 Uhr in Balmoral eingetroffen. — Unter den neuen Peers befindet sich auch, wie der „Observer" bemerkt, der berühmte Schriftsteller, der sehr ehrenwerthe Thomas Babington Macaulay, welcher den Titel als Baron Macaulay erhalten soll. Der „Times" zufolge wird der Marquis von Lansdowne zum Herzog von Kerry erhoben werden.

Die liberalen „Daily News," welche in der letzten Zeit auf Lord Palmerston schlecht zu reden waren, machen dem Premier ein Compliment über diese Wahl, „die in ihrer Art eine vernünftige Neuerung sei, da man bisher bloß Rechtsgelehrte, Theologen und Militärs, niemals aber einen Schriftsteller, bloß um seiner schriftstellerischen Verdienste willen, mit der Pairie bekleidet habe. Daß dies jetzt mit Macaulay geschehen, sei ein erfreulicher Beweis, daß man dem alten Schlendrian den Rücken kehren wolle. Es sei ein Tribut, dargebracht dem großen anerkannten Schriftsteller, und nur diesem allein. Denn weder als Redner, noch als Beamter der Krone habe Macaulay (er diente mehrere Jahre in Indien) jemals Ersprießliches geleistet, und daß er kurze Zeit Kriegs-Secretär gewesen, sei von dem Minister längst vergessen worden." — Interessant ist, daß die Engländer nunmehr als „alten Schlendrian" zu bezeichnen anfangen, was sie bisher, und oftmals gewiß nicht mit Unrecht, als „Deutschen Idealismus" verspotteten. „Wir wollen keine Schreiber im Hause," war noch vor nicht ferner Zeit ein stehender Grundsatz, „wir wollen schlagfertige Redner und practische Staatsmänner." Natürlich ist es überaus zweifelhaft, ob die Schriftsteller gerade in's Oberhaus gehören.

Cobden hat Aussicht, für den verstorbenen Mr. Platt von den Wählern von Oldham ins Unterhaus gesendet zu werden. Hauptbedingung bleibt es aber, daß er dem Beispiele Bright's folgt und den Krieg gegen Indien für nothwendig erklärt. Das wird dem alten Friedensfreunde sehr schwer ankommen.

Die Anlegung eines Telegraphen nach Indien durch's Rothe Meer ist jetzt beschlossene Sache, nachdem die ostindische Compagnie die Forderung der betreffenden Actien-Gesellschaft bewilligt hat. Vom Tage, daß die Linie hergestellt, d. h. die erste Depesche durch sie befördert worden ist, zahlt die ostindische Compagnie jährlich 20,000 L., und zwar so lange, bis das Unternehmen einen Nutzen von 6 pCt. abwirft. Die einzige Bedingung ist, daß die britische Regierung dazu ihre Einwilligung gibt, und daß diese verweigert werden sollte, ist nach den vor Kurzem hingeworfenen Bemerkungen Lord Palmerston's nicht anzunehmen. Der Prospectus des neuen Unternehmens dürfte heute oder morgen ausgegeben, und der Vorschlag, das Atlantische Telegraphen-Kabel anzukaufen, in Ausführung gebracht werden.

Dänemark.

Aus dem Holsteinischen geht den Hamburger Nachrichten ein offenes Wort an die holsteinischen Stände in Itzehoe zu, in welchem zur Lösung des obgenannten Streites der Vorschlag gemacht wird, daß die drei Herzogthümer aus freier Entscheidung sich zu Dänemark stellten, wie Norwegen zu Schweden steht. Nachdem die Persönlichkeit, welche beim Aussterben jetzt bestehender Linien die Herzogthümer getrennt von Dänemark zu regieren berechtigt war, laut eigener Erklärungen, wie wir errinnern, auf diese Herrschaft Verzicht geleistet hat, so würde, heißt es weiter, die Frage wegen der Person des Regenten unserem Vorschlage wohl nicht mehr hinderlich sein. Die Rechte Dänemarks und die Rechte der drei Herzogthümer ließen sich vor gegenseitigen Uebergriffen durch feste Bestimmungen vorher sicherstellen, und Holstein nebst Lauenburg würden ohne Zweifel auch noch in einer solchen Staatsverbindung mit Dänemark ihre Verpflichtungen gegen den deutschen Bund zu erfüllen vermögen.

Ist es wahr, daß wir in unserer Erhebung uns von Dänemark nicht losreißen wollten; ist es auch wahr, daß Dänemark in allem seinem Verfahren und Verfügen nur unser wirkliches Glück zur Absicht hat, so müßte eine solche Vereinigung, wenn sie auch ihre großen Schwierigkeiten haben sollte, dennoch beiderseits auf eine die Schwierigkeiten überwiegende Zustimmung rechnen können, und würden Sie, geehrte hohe Stände Holsteins, dem altbiedern Sinne Ihrer Wähler, wie man glauben möchte, durchhaus entsprechen: wenn Sie einen solchen Gedanken, wie wir ihn hier ausgesprochen, durch den Ihnen zur Seite gestellten königlichen Comissär Sr. Majestät dem Könige selbst vorstellig machen wollten.

Nach der Blome'schen Rede und dem Beifall, den sie gefunden, verzweifelt man, wie der A. A. Z. geschrieben wird, in Kopenhagen an der Möglichkeit einer Ausgleichung mit den holsteinischen Ständen. Auf eine föderative Gestaltung des Gesammtstaats, in der Weise, daß etwa in eine Kammer jeder Landestheil gleich viele Vertreter schickte, will man schlechterdings nicht eingehen, weil, wie man behauptet, bei dem in Schleswig bestehenden hohen Wahlcensus die Deutschen in einer solchen Kammer unbedingt die Majorität haben würden; und wenn nun gleich daneben eine zweite Kammer bestehen sollte, die rein nach dem Princip der Völksvertretung zusammengesetzt würde, wo folglich der dänisch-redende Theil der Bevölkerung, wie jetzt im Reichsrath, die Majorität hätte, so hält man es doch für eine Unmöglichkeit, daß solche zwei Kammern mit einander „im Gespann gehen", und daß die Regierung etwas mit ihnen ausrichten könne. Die holsteinischen Stände.. werden daher zwar die Freiheit erhalten, ihre Wünsche in Betreff der Stellung Holsteins in der Gesammtmonarchie auszusprechen; daß aber eine gutwillige Umordnung der letztern ihren Wünschen zu Gefallen erfolgen werde, daran ist nach den einstimmigen Auslassungen der dänischen Blätter darüber, die in der That in diesem Puncte die öffentliche Meinung aussprechen, nicht zu denken.

Die dänische Regierung will jetzt auch im Wege der Presse auf die Gemüther in Holstein wirken. Nachdem das „Itzehoer Wochenblatt" als „Itzehoer Nachrichten" erstanden ist und seine bisherigen Stellvertreter mit Leichtigkeit zu verdrängen scheint, wird demselben, wie wir hören, eine neue Konkurrenz bereitet und zwar von — Pinneberg aus. Es befindet sich dort bis jetzt keine Druckerei, und so wird der Drucker und Verleger eines kleinen ost-holsteinischen Localblattes, dem im vorigen Jahre, ähnlich wie andern Blättern, die versuchte Vergrößerung verboten ward, dahin übersiedeln und unter mächtiger Protection ein Wochenblatt in großem Format gründen. Mit Bestimmtheit wird gesagt, daß dieses Blatt schon in allernächster Zeit ausgegeben werden und die Tendenz haben wird, für die Regierung mit Entschiedenheit in die Schranken zu treten.

Asien.

* Die Berichte aus dem Lager vor Delhi lauten nicht sehr günstig. Die Engländer stehen im Norden der Stadt, beiläufig 1 bis 2 englische Meilen entfernt, mit dem linken Flügel an den Fluß gelehnt in einer ziemlich ungeschützten Stellung. Sie haben Verstärkung erhalten, aber die eingebornen Truppen darunter sind nicht ganz verläßlich. Am 15. Juni war sogar das 60. Native-Regiment bei einem Ausfalle zum Feinde übergegangen. Die Aufständischen machen fortwährend Ausfälle, welche bis jetzt glücklich zurückgeschlagen wurden. Bedeutende Gefechte waren am 12., 19., 20., 30. Juni, das bedeutendste am 9. Juli, an welchem Tage der Verlust der Engländer an Todten und Verwundeten 1200 Mann betrug, die Aufständischen an 1000 Todte auf dem Platze ließen. Zahlreiche Contingente ziehen in Delhi ein, ohne daß die Engländer es verhindern können. Am 19. und 20. kamen die meuterischen Truppen von Nussirabad und Barillay in Audh an, griffen die britische Armee an und wurden zwar mit großem Verlust zurückgeworfen, gelangten aber dennoch in die Stadt. Am 1. Juli trafen zwei meuterische Regimenter von Rokilhund am anderen Ufer der Juma, gegenüber von Delhi, ein, bezogen ein Lager und bewerkstelligten ihren Uebergang über den damals leicht zu durchwatenden Ganges. Zwei Tage mußten die englischen Truppen den langen Zug von Leuten, Kanonen, Pferden und Lastthieren aller Art (sie schleppten gegen 50,000 Pfd. Sterling baar mit sich) ansehen, ohne den Zuzug aufhalten zu können. Vom 9. bis zum 13. — weiter reichen die Berichte aus dem Lager nicht — war kein Angriff erfolgt. Die englischen Truppen sind trotz der großen Hitze gesund und mit allem Nöthigen reichlich versehen. General Reid, Barnards Nachfolger, ist leidend und man glaubt, daß er bald gezwungen sein werde, den Oberbefehl abzugeben. Die Armee bei Delhi hat den Rücken nach dem Indus hin offen. Hier und dort können Verstärkungen heran.

Die englischen Truppen hoffen bei Eintreffen dieser Verstärkungen zur Offensive übergehen zu können; vorderhand trösten sie sich, daß den Aufständischen ein Mangel an Zündhütchen droht, der Pulvervorrath derselben soll jedoch bedeutend sein. Die Seapoys sind durch die Unmöglichkeit, ihre Kriegsmunition erneuern zu können, und den Mangel an einheitlicher Leitung, im Nachtheil. Die Macht des Kaisers in Delhi geht nicht über die Mauern der Stadt; er soll unsinnigerweise eine Proclamation erlassen haben, worin er alle Sikhs umzubringen befiehlt. Sie fechten nun um so besser gegen ihn.

In mehreren Städten Bengalens, Patna, Dakka rc., haben die mohammedanischen Bewohner Erhebungsversuche gemacht; in der ersteren Stadt tödteten sie Dr. Lyeill. Sie wurden zerstreut und 11 gehenkt. In Madras hatte man Befürchtungen vor der ungeheuren Masse von mohammedanischen Einwohnern. Die Europäer bewaffnen sich. In Calcutta werden die Mohammedaner immer unverschämter, und die Hindus immer loyaler, seit die Mohammedaner überall die Standarte des Propheten aufgepflanzt haben.

Ueber die Schlacht vor Agra werden Details von großem Interesse gemeldet. Die Engländer boten, 500 Mann stark mit zwei reitenden Feldbatterien und einer kleinen Abtheilung Kavallerie, einem zwanzigmal stärkeren Feind einen Tag lang die Spitze und würden bei besserer Leitung und rascher Benutzung der errungenen Vortheile weit bedeutendere Erfolge erzielt haben. So beschränkt sich das Resultat derselben darauf, daß sie wiederholt das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht und den Feind aus einer festen Position in einem Dorfe geworfen haben. Angeblich wegen Mangel an Munition zum Rückzug veranlaßt, wurden die britischen Truppen auf ihrem Weg zum Fort von der vorgehenden feindlichen Artillerie beschossen und fortwährend von der Kavallerie harassirt. Der Verlust der Engländer in diesem siebenstündigen Kampfe belief sich auf 141 Mann, also auf den vierten Theil der zum Kampf ausgezogenen Mannschaft. Der Feind verschwand den Tag nach der Schlacht und zog gegen Bhurtpore.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Die Leitung und Verwaltung des polnischen Theaters in Lemberg ist den zwei bekannten Künstler-Veteranen der polnischen Bühne, nämlich HH. Johann Nowakowski und Witalis Smochowski anvertraut worden. Die neue Direction wünscht nach ihrem Programme: die Hebung der dramatischen Kunst in allen Zweigen — und stellt an alle polnischen dramatischen Künstler und Künstlerinnen, so wie an Theaterfreunde den Aufruf, sich zum Zwecke eines Engagements mit den genannten Directionsgliedern in's Einvernehmen zu setzen.

Die „Lemberger Ztg." veröffentlicht einen Ausweis der galizischen Sparkasse für den Monat August. Nach demselben wurden im Laufe des Monats August in die galizische Sparkasse 78,104 fl. 41 kr. von 780 Parteien eingelegt und 94,090 fl. 22½ kr. an 540 Parteien zurückgezahlt. Die Einlagen haben sich sonach um 15,985 fl. 41½ kr. vermindert und betrugen am 31. August 3,278,979 fl. 50 kr.; überdies haben einige öffentliche Anstalten in currenter Rechnung 9902 fl. 3¾ kr. und in kleineren Forderungen restiren 266 fl. 8½ kr.; daher beträgt die Gesammtsumme der Einlagen 3,289,148 fl. 2½ kr. Zur Deckung dieser Einlagen besitzt das Institut 3,491,156 fl. 53 kr., und zwar im baaren Gelde 21,002 fl. 26 kr., in öffentlichen Papieren 451,722 fl. 14 kr., in Pfändern 250,870 fl., in Wechseln 226,177 fl., auf Landhypotheken 1,783,398 fl. 50 kr., auf städtischen Hypotheken 757,993 fl. 23 kr. — Es zeigt sich demnach ein Mehr des Activstandes im Betrage von 202,008 fl. 50¾ kr. Conv.-M.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die Arbeiten an der Weichselbrücke bei Dirschau schreiten immer mehr ihrer Vollendung entgegen. Wie der „K. H. Z." geschrieben wird, ist das Gerüst zur Aufbringung des eisernen Gitters auf derselben bereits abgenommen und steht nur noch die untere Hälfte, welche zur Fertigung der kleineren Arbeiten gebraucht wird. Am 25. v. M. Abends 6 Uhr fand eine Probefahrt über den neuen letzten Theil der Weichselbrücke derart statt, daß derselbe erst mit einer Maschine, dann mit 36 schwer beladenen Güterwagen in langsamer, schnellerer und schnellster Bewegung befahren wurde. Die Wagen sind sämmtlich vierräderig, von 120 Zollzentner Tragkraft und beträgt das eigene Gewicht des einzelnen 135—150 Zollzentner, also die Gesammtlast circa 11,000 Zollzentner. Die Wagen reichen vom Landpfeiler bis zum nächsten, bleiben einige Tage auf dem Brückentheile stehen und werden dann die erste Probefahrt nach der Nogatbrücke machen.

— Pardubitz-Reichenberger-Eisenbahn. Wohl ohne Beispiel in der Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens ist die Raschheit mit welcher die Gebrüder Klein die Reichenberg-Pardubitzer Bahn der Vollendung entgegenführen. Auf der Hauptbahn von 20, und der Flügelbahn gegen Schazlar von 3½ Meilen sind gegenwärtig über 15,000 Arbeiter beschäftigt, obwohl die Strecke von Pardubitz bis Josephstadt bereits fast fahrbar, und der ganze südliche Haupttheil der Bahn, in der Länge von 12 Meilen, schon im October bis Falgendorf, dem höchsten Punkt, befahren werden wird. Bei sehr zweckmäßiger Disposition sind auch die schwierigen Tunnel- und Ueberbrückungsbauten des nördlichen Bahntheiles bei Semil, Eisenbrod, Liebenau bis gegen Reichenberg so weit vorgerückt, daß der Unterbau im Laufe des Winters vollendet sein, und im Sommer kommenden Jahres also nach einer Bauzeit von nicht ganz zwei Jahren, die Bahn in ganzer Länge dem Betriebe übergeben werden wird, da in den bereits fertigen Werkstätten des Reichenberger Bahnhofes — außer Triest der größte in Oesterreich — vielen Bau- und Betriebshilfstheile der Ausführung entgegenschreiten. Trotz der ungewöhnlichen Beschleunigung dieser Leistungen sind dieselben doch auch durch höchste Solidität ausgezeichnet, da alles mit musterhafter Sorgfalt überwacht wird. Das Unternehmen hat neuester Zeit eine die Grenzen Böhmens weit überschreitende Wichtigkeit erlangt, seitdem die Weiterführung der Zweigbahn, von Schazlar aus über die Grenze bis Waldenburg zum Anschluß an das schlesische Bahnnetz, gesichert ist. Der Osten erhält dadurch über Warschau, Krakau, Breslau die kürzeste Verbindung mit Prag, und wenn die fühlbare Lücke der Westbahn von da über Pilsen nach Nürnberg ausgefüllt ist, das kürzeste Verbindunglied mit Baiern und Suddeutschland.

— Bei der gestern vorgenommenen Verlosung der Anleihe vom Jahre 1847 der k. k. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft wurden folgende Nummern gezogen: 2032, 2042, 2086, 2121, 2135, 2142, 2157, 2185, 2243, 2272, 2294, 2295, 2332, 2333, 2335, 2346, 2373, 2423, 2434, 2436, 2438, 2467, 2474, 2479, 2483, 2499, 2521, 2546, 2553, 2590, 2595, 2655, 2657, 2700, 2706, 2708, 2758, 2825, 2828, 2835, 2843, 2866, 2885, 2919, 2934, 2979, 2981, 2982, 2987, 2990, 2994, 3016, 3078, 3120, 3126, 3132, 3160, 3167, 3170, 3190, 3191, 3194, 3212, 3231, 3244, 3247, 3261, 3323, 3335, 3338, 3352, 3360, 3414, 3427, 3489, 3535, 3561, 3593, 3625, 3627, 3630, 3646, 3650, 3669, 3678, 3679, 3728, 3749, 3754, 3771, 3784, 3814, 3835, 3853, 3878, 3879, 3903, 3938, 3961, 3988, 4001, 4022, 4034, 4057, 4076, 4077, 4095, 4099, 4114, 4119, 4164, 4229, 4234, 4244, 4256, 4270, 4274, 4343, 4359, 4368, 4479, 4492, 4499, 4526, 4545, 4564, 4587, 4603, 4618, 4707, 4720, 4738, 4743, 4751, 4752, 4758, 4775, 4786, 4794, 4815, 4832, 4844, 4888, 4902, 4916, 4917, 4950, 4976, 4977, 5022, 5042, 5056, 5061, 5067, 5088, 5132, 5165, 5180, 5202, 5235, 5270, 5283, 5309, 5327, 5367, 5390, 5426, 5450, 5479, 5484, 5495, 5502 5508, 5539, 5552, 5565, 5581, 5586, 5603, 5649, 5673, 5674, 5677, 5681, 5697, 5723, 5774, 5782, 5787, 5822, 5847, 5852, 5873, 5907, 5929, 5930, 5948, 5960, 5977 und 5997.

Lemberg, 1. September. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 307 Stück Rinder, welche in 14 Partien von 9 bis 100 St. aus Dawidów, Rohatyn, Bóbrka, Rozdól, Zółkiew, Lesienice und Knihynicze auf den Platz kamen. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte blos 166 St. für den Lokalbedarf verkauft, und man zahlte für einen Ochsen, der 280 Pfund Fleisch und 28 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 50 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 320 Pfd. Fleisch und 40 Pfd. Unschlitt schätzte, 62 fl. 30 kr. CM.

Krakauer Curs am 3. Septemb. Silberrubel in polnisch Crt. 102—verl. 101 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 424 verl. 421 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98 verl. 97⅓ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106⅓ bez. Russ. Imp. 8.18—8.11. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98½—98. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82⅓—81⅚. Grundentl.-Oblig. 81⅛—80¾. National-Anleihe 83⅙—83 ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 3. September. Gestern Abend 3 pCt. Rente 67. Staatsbahn 640. — Der Kaiser hat an die Soldaten des Lagers von Chalons einen Tagesbefehl erlassen, worin er den Zweck des Lagers erklärt, nämlich die Truppen sollen dort ihre militärischen Fertigkeiten zeigen.

Marschall Randon ist aus Algier in Paris angekommen.

Neue levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Pluto" am 3. September zu Triest eingetroffen.) Constantinopel, 29. April. Die Neuwahlen in der Moldau sollen binnen 14 Tagen erfolgen. Widdin soll neu befestiget und bewehrt werden; die Bildung einer türkischen Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft wird beabsichtigt. Der Schach von Persien hat die völlige Gleichstellung muhamedanischer, christlicher und jüdischer Staatsangehöriger und deren Zulassung zu allen Staatsämtern poclamirt. Herat ist noch immer nicht geräumt. In Kherassan liegen 50.000 Mann. Sir Murray wurde vom Schach in dessen Sommerlager im Gebirge empfangen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

---

migung. Er fühlt es instinctiv, daß sich etwas in ihm lösen müsse, um freier athmen zu können und den Früchten an seinem Baum Zeit zu geben, reif abzufallen. Was für Freiheitspläne sich mit dieser Flucht von den Weimarischen Verhältnissen verknüpften, ist nicht ganz zu enträthseln; ohne die Freundin dachte er sich noch kein Glück für möglich, und sein letztes deutsches Wort an sie aus Karlsbad, ist sibyllinisch genug: — „Und dann werde ich in der freien Welt mit Dir leben und in glücklicher Einsamkeit ohne Namen und Stand der Erde näher kommen, aus der wir genommen sind." Das Jahr 1787 bringt uns nur zwei Briefe Goethe's an Frau von Stein; was er ihr aus Italien schrieb, ging in seine Schilderungen für die Oeffentlichkeit über. Nach anderthalb Jahren kehrte er zurück, ein ganz anderer als er gekommen, insichgekehrt, zurückhaltend, wie Jemand, der einen Schatz gefunden, dessen Werth den Andern unzugänglich und unverständlich. Er war reif zum Abfall von einer idealen Neigung; er hätte mit Charlotte v. Stein gebrochen, auch wenn ihr Gegenpol, Christiane Vulpius, nicht ihr Nachgefolge war. Wir wollen jenem Idealismus so wenig wie dem nachfolgenden Realismus das ausschließliche Recht geben; wir wollen vielmehr in der Durchdringung von beiden die Wahrheit sehen. Die Nothwendigkeit eines Abfalls von jenem zu diesem, selbst wenn er zu einem neuen Mißverhältniß führte, ist damit ausgesprochen.

Kunst und Literatur.

** Die Vorhalle im Dome zu Speyer wird bekanntlich auf Kosten des Kaisers Franz Joseph hergestellt. Dazu wurden im Allerhöchsten Auftrage sechs Standbilder deutscher Kaiser und zwei andere Standbilder angefertigt, die nunmehr vollendet im Atelier des Bildhauers Fernkorn besichtigt werden können.

** Das Meßbuch, welches die Mitglieder der k. k. Akademie der Künste im allerh. Auftrage Sr. Maj. des Kaisers für Se. Heiligkeit den Papst anfertigen, dürfte bis zum kommenden Frühjahr beendet sein, obgleich sich bei derartigen kunstvollen Arbeiten ein Zeitpunkt für die Vollendung nicht genau bestimmen läßt. An den Arbeiten haben sich die ersten Kunstnotabilitäten der Residenz betheiligt. Der Text wird mit der Feder gezeichnet, jedes Blatt erhält sinnreiche Randverzierungen. Auch für den Einband sind eigene Zeichnungen angefertigt worden.

** Der „Wanderer" meldet: Herr Dietrich, der Director der vereinten Pesth-Ofner deutschen Theater, hat gestern den 2. September Concurs angesagt, und die Leitung der Bühne wurde ad interim einem Comité, bestehend aus den Herren Berg, Seiler und A. Miller, übergeben, welche bis zur Ernennung eines neuen Directors die Geschäfte zu führen haben werden. Dietrichs Passivstand beträgt dem Vernehmen nach die Summe von 72,000 fl. CM., doch sind die Gagen an die Mitglieder bis zum 1. September vollständig ausbezahlt worden, die Septembergage soll aber heute aus der Cautionssumme pr. 4000 fl. liquidirt werden.

** In Berlin kommt zur Feier der Vermählung Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm, Spontini's Oper: „Nurmahal" einst die Carnevals Oper par excellence, welche unter den alten Theaterbesuchern die Redensart hervorrief: „Allemal Carneval Nurmahal," zur Aufführung.

** Die Einwohner von Weimar haben die Aufforderung ihres Bürgermeisters, zu den Septemberfesten den Fremden ein gastliches Unterkommen zu gewähren, nur sehr unvollkommen entsprochen, indem die meisten sich hierzu nur gegen Honorirung, und zwar eine ziemlich hohe, bereit erklärten. Es findet dieser Mangel an Gastfreundschaft bei Gelegenheit eines Festes, wo man, wie zu den Dichterdenkmälern, aus ganz Deutschland Spenden entgegennahm, in den besseren Kreisen wenig Billigung.

** Meyerbeer hat seine „Africanerin" nun doch der großen Oper in Paris zugesagt. Die Einstudirung dieser Langersehnten soll im März 1858 beginnen.

** Bei der letzten feierlichen Prüfung des Priesterseminars in Paris wurde von den Zöglingen desselben der Plutos des Aristophanes in griechischer Sprache aufgeführt. Die Scene stellte den Marktplatz von Athen dar; im Vordergrund sah man eine jener Barbierstuben, die bei den Alten in ähnlicher Weise zur Besprechung von Neuigkeiten dienten, wie bei uns die Kaffeehäuser. Der „Plutos" hat einen ruhigeren Gang und weniger phantastische Motive als die rein politischen Lustspiele des Aristophanes; er stellt den Uebergang zu der mehr bürgerlichen mittleren Komödie der Griechen dar. Die Handlung entwickelt sich, nach unseren Verhältnissen noch immer sehr drastisch, aus einem sittlich-allegorischen Grundgedanken: die ungleiche Vertheilung des Reichthums ist wohl nie so ergötzlich veranschaulicht worden. Chöre hat das Stück nicht; an ihrer Stelle entlehnte man bei der Aufführung Gesänge aus Sophokles und Pindar, die mit Orgelbegleitung vorgetragen wurden. Das Costüm der Spielenden war das griechische; Cardinäle und Bischöfe wohnten der Darstellung bei und sprachen sich sehr günstig darüber aus. So hat die höhere Geistlichkeit glänzend dargethan, daß sie den bildenden Einfluß der klassischen Studien am geeigneten Orte zu würdigen weiß.

** Die 4 Vorstellungen, welche Dickens in Manchester für die Hinterlassenen von Douglas Jerrold gegeben hat, brachten 13,970 fl. C. M. ein, wovon jedoch die Kosten für Locale u. dgl. noch abzuziehen sind.

** Der americanische Dichter Longfellow, dem die europäische, namentlich die deutsche Anerkennung jetzt in so reichem Maß zu Theil wird, gibt seinen Verehrern wenig Hoffnung auf neue Erzeugnisse seiner Muse, denn er ist von einem hartnäckigen Augenleiden heimgesucht, das ihn am Lesen und Schreiben völlig verhindert. Namentlich klagt er darüber, daß er sein „geliebtes Deutsch" nicht mehr zu lesen vermöge, da die deutschen Buchstaben seine Augen noch mehr angriffen, als die lateinischen. Das Schicksal ist hart, aber doch nicht so, als wenn es einen Maler betroffen, oder als wenn Taubheit einen Musiker befällt; denn ein Dichter, wenn er auch blind ist, bleibt doch immer ein Seher, wie die berühmten Beispiele von Homer, Ossian und Milton beweisen. Schlimmer schon ist der Geschichtschreiber Prescott daran, der fast ganz erblindet ist, und nur noch durch Vorlesenlassen und Dictiren sich helfen kann.

** Einen Bassisten Sesselberg lernte Roger bei seinem letzten Gastspiel in Hamburg kennen, erstaunte über die gewaltige Stimme desselben und nahm ihn mit nach Paris, wo er in der französischen Oper aufgetreten und Furore gemacht. Der Sänger, von dem man übrigens dasselbe erzählt, wie vor 40 Jahren von dem in Berlin berühmten Bassisten Fischer, „der im Stande gewesen, mit dem Dröhnen seiner Stimme Fensterscheiben zu zerschmettern," ist ein „Berliner Kind."

** [Literatur-Notizen.] Die Blätter für Musik melden: „Karl Gutzkow ist dieser Tage in Leipzig gewesen und hat zwei Bände seines neuen Romans dem Verleger übergeben. Statt des Titels findet sich vorläufig ein Fragezeichen; er scheint sich also für jene: „Ritter vom Geiste im Süden", noch nicht entschieden zu haben. — Von Otto Ludwig erscheinen bei Meidinger in Frankfurt: „Thüringen Naturen, Character- und Sittenbilder in Erzählungen." Dieselbe Buchhandlung edirt Robert Hellers neue historische Novelle: „Der Reichspostmeister in Ludwigsburg." — Von Otto Jahns Werk: „W. A. Mozart", soll der dritte Band erst gegen Weihnachten erscheinen; ein vierter Band steht noch in Aussicht. — Rümpler in Hannover versendet soeben den Trauerspiel: „Nimrod", von Gottfried Kinkel; auch Tempeltens „Klytämnestra" ist im Druck erschienen.

Amtliche Erlässe.

N. 4653. **Edict.** (1024. 1-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannte Marianna de Lazowskie Wybranowska oder im Todesfalle derselben, deren dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannte mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselbe Fr. Leokadie Nortowska und Fr. Klementine Reklewska wegen Löschung der über den Gütern Kowalowy dom. 57 pag. 368 n. 1 on. hypothezirten Summe von 20000 fl. pol. s. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtssache auf den 4. November 1857 um 10 Uhr Vormit. anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Zajkowski mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advok. Dr. Pawlikowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belnagte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 10. August 1857.

N. 4654. **Edict.** (1025. 1-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannken Eheleuten Josef und Kunegunde de Dubalskie Bronikowscy oder im Todesfalle derselben, deren dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Frau Leokadia Nartowska, Fr. Clementine Reklewska wegen Löschung der ob der Gütern Kowalowy dom. 57 pag. 380 n. 7 on. haftenden Gewährleistung für die Lusten der Güter Ulaszowice Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung dieser Streitsache auf den 4. November 1857 um 10 Uhr Vormitt. anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Herrn Dr. Zajkowski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Pawlikowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechter Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 10. August 1857.

Z. 4655. **Edict.** (1026. 1-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Eheleuten Felix und Helena de Wybranowskie Rzuchowscy oder im Todesfalle derselben deren den Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenstäetigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Fr. Lokadia Nartowska und Fr. Clementine Reklewska wegen Löschung der über den Gütern Kowalowy dcm 57 pag. 368 n. 4 on. haftenden Summe pr. 37010 fl. pol. sammt Bezugsposten und N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt auf den 11. November 1857 um 10 Uhr Früh bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu dessen Vertrettung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Zajkowski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Pawlikowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vetreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichte.

Neu-Sandez, am 10. August 1857.

Z. 10555. **Edict.** (1030. 1-3)

Vom k. k. Landes-Gerichte wird der abwesenden und dem Wohnorte nach unbekannten Frau Jette Halberstam mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider sie der Hr. A. Horetzki unterm 17. Juli 1857 Z. 9333 wegen der Wechselforderung von 546 fl. 40 kr. CM. s. N. G. eine Klage angebracht, welche unterm 21. Juli 1857 z. Z. 9333 zur Zahlung decretirt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihrer Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Zucker mit Substituirung des Hrn. Landes-Advokaten Dr. Witski als Curator bestellt, welchem der obige Zahlungsanftrag zugestellt wurde.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem sie sich aus deren Außerachtlassung entstehenden Folgen selbst zuzuschreiben haben wird.

Krakau, am 24. August 1857.

N. 4856 civ. **Edict.** (1027. 1-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird der dem Leben und Wosnorte nach unbekannten Mendel Klausner mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Aron Levi Holländer wegen Ungiltigkeits-Erklärung und Löschung der dom. VI. pag. 26 n. 16 haer. vebücherten Cession vom 2. März 1857 bezüglich des Realitätenantheils N. 199 in Neu-Sandez Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur Verhandlung dieser Rechtssache die Tagfahrt auf den 11. November 1857 um 10 Uhr Früh anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten nicht bekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu dessen Vertrettung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Bersohn mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Pawlikowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 17. August 1857.

N. 1326. **Concurs-Ausschreibung.** (1036. 1-3)

Zur Besetzung zweier Adjunkten-Stellen mit dem Jahresgehalte von 700 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstuffe von 800 fl. CM., welche bei den Bezirksämtern Kroscienko im Sandezer und Chrzanów im Krakauer Kreise und im Falle von Uebersetzungen bei anderen Bezirksämtern des Krakauer Verwaltungsgebietes demnächst in Erledigung kommen, wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um Eine dieser Stellen haben ihre gehörig belegten Gesuche innerhalb vierzehn Tagen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Concurs-Ausscheibung in die „Krakauer Zeitung" im Wege ihrer vorgesetzten Behörde nach Umständen bei der einen oder der anderen Kreisbehörde der obgenannten beiden Kreise einzubringen.

In den Bewerbungsgesuchen haben sie ihr Alter, die zurückgelegten Studien, die erlangten Befähigungen, die bisher geleisteten Dienste und ihre Sprachkenntnisse nachzuweisen, dann anzugeben, ob und mit welchem Beamten dieses Verwaltungsgebietes und in welchem Grade sie mit einem derselben allenfalls verwandt oder verschwägert sind.

Von der k. k. Landes-Com. in Pers.-Angel. der gemischten Bezirks-Aemter.

Krakau, am 31. August 1857.

N. 7454. **Edict.** (1011. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider die Frau Theofile Wiktor oder im Falle ihres Ablebens wider die dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben, Herr Graf Thadäus Bobrowski wegen Löschung der Summe von 33,975 fl. pol. aus der im Lastenstande der Güter Rudze sammt Attinenzien intabulirten Summe von 100,000 fl. pol. beim Lemberger k. k. Landesrechte unterm 30. December 1853 Z. 40,685 eine an dieses k. k. Landesgericht zur weitern zuständigen Verhandlung abgetretene Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit dem h. g. Beschluße vom 12. August 1857 Z. 7454 die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 13. October 1857 festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten der hiesige Landes-Advokat Dr. Geissler mit Substituirung des Advokaten Dr. Alth als Curator bestellt mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderliche Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem dieselbe sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 12. August 1857.

Nr. 8856. **Ankündigung.** (1015. 3)

Zur Verpachtung der im Bereiche der Stadt Strzyżów sowohl der Stadtgemeinde, als auch der Gutsherrschaft von Strzyżów zustehenden vereinigten Propinationsgerechtsame der unbeschränkten Getränkeerzeugung und des unbeschränkten Ausschankes, alternativ mit und ohne dem der Stadtgemeinde Strzyżów von Jahr zu Jahr zu bewilligenden Gemeindezuschläge zur Verzehrungssteuer von Bier und gebrennten geistigen Getränken auf drei nach einander folgende Jahre vom 1. November 1857 bis dahin 1860, wird die öffentliche Versteigerung in der k. k. Bezirksamtskanzlei zu Strzyżów am 15. September 1857 abgehalten werden.

Der jährliche Fiskalpreis beträgt für die Propination und die Gemeindezuschläge 1308 fl. CM., falls aber keine Gemeindezuschläge bewilligt werden sollten, für die Propination allein 1008 fl. CM.

Pachtlustige haben am obigen Termine versehen mit dem 10% Vadium zu erscheinen, wo ihnen sodann die näheren Licitationsbedingnisse werden kundgemacht werden.

K. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 20. August 1857.

N. 7725. **Ankündigung** (1014. 2-3)

Zur Wiederbesetzung des Tabacksubverlags in Rozwadów, wird hiemit die Concurrenz eröffnet. Die Offerte sind bis 10. September 1857 bei der Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszów zu überreichen, und mit 120 fl. Vadium dann mit dem ämtlichen Sittenzeugnisse zu belegen, in welchem zugleich die dermalige und frühere Beschäftigung des Offerenten dann sein Verhalten überhaupt angegeben und seine Solidität und sein aufrechter Vermögensstand bestätigt sein muß.

Der Verkehr betrug im Verwaltungsjahre 1856: an Taback 36,463 3/32 Pfd. im Werthe von 23,542 fl. 3 3/4 kr., an Stempelmarken der mindere Klassen 1092 fl. 15 kr. CM.

Der Erträgnißausweis kann bei der Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszów, auch bei der Finanz-Landes-Direction in Krakau eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, den 24. August 1857.

N. 12828. **Ankündigung.** (1016. 2-3)

Von Seite der Bochniaer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gegeben, daß zur Verpachtung der Podgorzer städtischen Propination, bestehend in dem Erzeugungs- und Ausschanksrechte von Branntwein, Bier, Meth und sonstigen gebrannten geistigen Getränken auf die Zeitperiode vom 1. November l. J. bis Ende October 1860 die Licitation am 17. September l. J. in der Podgórzer Magistrats-Kanzlei um 9 Uhr früh abgehalten werden wird.

Der Fiskalpreis beträgt 4154 fl. 36 kr. CM. und 10 pCt. hievon das Vadium.

Nähere Licitationsbedingnisse werden am Licitationstermine bekannt gemacht werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 28. August 1857.

N. 917. **Kundmachung.** (1013. 2-3)

Der Herr Minister des Innern hat über meinen Antrag die in dem Edicte vom 29. März 1857 bis Ende August 1857 festgesetzte Frist zur Ueberreichung der Anmeldungen und Provocationen hinsichtlich der Grundlasten und gemeinschaftlichen Besitz- und Benützungsrechte, welche der Ablösung und Regulirung unterliegen, bis zum Ende des Monats December 1857 zu verlängern befunden.

Dieß wird hiemit in Folge hohen Ministerial-Erlasses vom 26. August 1857 Z. 8094 M. J. zur Kenntniß der betheiligten Partheien gebracht.

Von der k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regurung-Landes-Commission für das Krakauer Verwaltungsgebiet.

Krakau, am 28. August 1857.

Der Präsident.

Heinrich Graf zu Clam-Martinitz.

Dankſagung.

Die löbliche k. k. priv. Assicurazione Generale in Triest, vertreten in Galizien durch ihren General-Bevollmächtigten, Herrn K. B. Goldmann und in Przemysl durch dessen Inspector Herrn Leopold von Orzechowski hat unsere bei ihr versicherten, und durch den am 19. Mai 1857 hierorts stattgehabten großen Brand erlittenen bedeutenden Schäden so solid, unverzüglich und gänzlich vergütet, daß wir uns zur öffentlichen Danksagung hiemit veranlaßt fühlen.

Przemysl, am 1. August 1857.

Carl Kżen,
Romuald v. Szalay,
Jacob Jaworski,
Anton Midurski,
(1037. 1-3) Anna Schrattenbach.

Wiener Börse-Bericht

vom 3. September 1857.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%		83 5/8—83 11/16
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%		95—95 1/2
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		95 1/2—96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		81 3/4—81 7/8
detto	„ 4 1/2%	71—71 1/4
detto	„ 4%	64 1/4—64 1/2
detto	„ 3%	50 3/4—51
detto	„ 2 1/2%	41 1/4—41 1/2
detto	„ 1%	16 1/4—16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Pesther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94 1/2——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88 1/4—88 1/2
detto v. Galizien, Ung. 2c.	„ 5%	80—80 1/2
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	86—86 1/2
Banco-Obligationen	„ 2 1/2%	63—63 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		333—334
detto	„ 1839	142—142 1/2
detto	„ 1854 4%	108 1/2—108 3/4
Como-Rentscheine		16 3/4—17
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	86—86 1/4
Gloggnitzer detto	„ 5%	81—81 1/2
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	86—86 1/2
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	90—90 1/2
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		107—108
Actien der Nationalbank		963—964
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt		214—214 1/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		122 1/2—123
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		232—232 1/2
„ „ Nordbahn		182 1/2—182 3/4
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		262 1/4—262 1/2
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		100 3/16—100 1/2
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		102—102 1/2
„ „ Theißbahn		100 3/16—100 1/2
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		243 1/4—243 1/2
„ „ Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft		547—548
„ „ detto 13. Emission		—
„ „ Lloyd		365—370
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		71—72
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		72—73
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		22—24
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		30—32
Fürst Esterhazy 40 fl. L.		84—84 1/2
F. Windischgrätz 20 „		27 1/2—27 3/4
Gf. Waldstein 20 „		28—28 1/4
„ Keglevich 10 „		14 1/4—14 1/2
„ Salm 40 „		43 1/2—43 3/4
„ St. Genois 40 „		38 1/2—38 3/4
„ Palffy 40 „		41 1/4—41 1/2
„ Clary 40 „		39 1/2—40
Amsterdam (2 Mon.)		87
Augsburg (Uso.)		105 1/4
Bukarest (31 T. Sicht)		——
Constantinopel detto		——
Frankfurt (3 Mon.)		104 3/8
Hamburg (2 Mon.)		77
Livorno (2 Mon.)		103 5/8
London (3 Mon.)		10 11
Mailand (2 Mon.)		103 1/4
Paris (2 Mon.)		122
Kais. Münz-Ducaten-Agio		7 5/8—7 3/4
Napoleonsd'or		8 9 1/2—8 10
Engl. Sovereigns		10 17
Russ. Imperiale		8—24

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
3	2	329''', 38	+18°,5	59	Ost-Nord-Ost schwach	Heiter mit Wolken		+11°2	+22°0
	10	329 66	13,6	85	Süd-Ost „	„			
4	6	329 94	10,4	100	Ost-Süd-Ost „	Heiter	Nebel am Horizont		

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.